**Zeitschrift:** SuchtMagazin
**Herausgeber:** Infodrog
**Band:** 29 (2003)
**Heft:** 1

**Artikel:** Gewalt bei den Jugendlichen mit einbeziehen
**Autor:** Auderset, Marie-José
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-800870

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Gewalt bei den Jugendlichen mit einbeziehen

MARIE-JOSÉ AUDERSET*

Das Problem der Gewalt kann in den Projekten *supra-f* nicht stillschweigend übergangen werden. Zwar kommt es innerhalb der Begleitstrukturen nicht unbedingt zu gewalttätigen Exzessen, doch die Jugendlichen, die hierher kommen, sind belastet mit allem, was sie in ihrem bisherigen Leben erfahren haben, in der Schule, in der Familie, im Freundeskreis.
Die körperliche oder verbale Gewalt gegen andere oder gegen sich selbst erscheint deshalb als Symptom, als Reaktion auf eine schwierige Lebenssituation.

In diesem Zusammenhang haben die *supra-f* Projekte neuartige Vorgehensweisen für den Umgang mit dem Problem ausgearbeitet, in denen das Begleitangebot, das gesellschaftliche, kulturelle, wirtschaftliche und politische Umfeld sowie die Persönlichkeit der MitarbeiterInnen mit einbezogen werden. Als Beispiele zwei Erfahrungen aus der Westschweiz.

## Classe-atelier in Delsberg

*«Die meisten Jugendlichen in der «Classe-atelier» reagieren oft ablehnend auf das Umfeld, in dem sie leben. Dies kommt in verbal oder physisch gewalttätigem Verhalten zum Ausdruck. Einige reagieren sich ab, indem sie zum Beispiel Material kaputtmachen.»* Wie Philippe Chételat, der Leiter der Aufnahmestelle in Delsberg, erklärt, wird diese Realität in der erzieherischen Arbeit berücksichtigt, welche er mit einem anderen Lehrer und zwei oder drei Hilfskräften leistet. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Erwachsenen, um den Dialog mit den Jugendlichen aufnehmen zu können, klar Stellung zum Problem nehmen und präzise Forderungen stellen müssen.

## Ein Bezugsrahmen

Wenn die SchülerInnen die Spielregeln kennen, wenn ihnen ein geeignetes Umfeld einen Rahmen bietet, können sie die Vorschriften und Anforderungen besser akzeptieren, besser mit ihnen fertig werden. Manchmal stellen sie diese in Frage, manchmal versuchen sie, diese zu umgehen, manchmal fügen sie sich ihnen, aber immer können sie sich auf diese beziehen. *«Dieser Rahmen ist unverzichtbar in unserer Gesellschaft, wo es keine Regeln mehr gibt, wo nichts mehr klar ausgedrückt wird, wo niemand mehr dafür sorgt, dass die Regeln angewendet werden. Jugendliche mit Ausbruchstendenzen glauben, dass alles möglich sei. Und das kann zur Eskalation führen»*, meint Philippe Chételat.

## Gewalttätigkeit und Strafen

Wenn sich Gewalt aggressiv äussert, muss man unbedingt darauf reagieren, sie muss bestraft werden. Die Lehrkräfte der «Classe-atelier» verlangen nicht, dass die bestraften Schüler am Mittwoch Nachmittag den Rasen mähen oder die Klassenzimmer wischen. *«Unserer Ansicht nach ist es nützlicher, wenn sie über ihre Taten nachdenken und ihre Haltung überdenken. Wir verlangen deshalb von ihnen, dass sie an einem Diskussionsworkshop zu den Problemen teilnehmen, die mit ihrer Haltung zusammenhängen»*, präzisiert Chételat.

## Austausch zwischen Eltern, SchülerIn und Lehrkräften

Wenn sich ein Schüler/eine Schülerin gewalttätig verhält, versuchen die Lehrkräfte der «Classe-atelier», den Grund dafür herauszufinden. In den Diskussionen bringen die Jugendlichen im Allgemeinen Familienprobleme, soziale Schwierigkeiten oder ihre persönliche Geschichte zur Sprache. Der Dialog wird dann mit den Eltern und dem engeren Umfeld weitergeführt. In einer formellen Sitzung mit den Eltern, dem Schüler oder der Schülerin und den Lehrkräften werden die Probleme diskutiert, wird an die Verantwortung erinnert. Nach und nach werden die Konfliktsituationen weniger akut, und die verschiedenen Parteien finden Wege und Mittel, um anders damit umzugehen.
Meist stehen die Eltern der Situation hilflos gegenüber. Sie haben aufgegeben. Sie sind sich nicht bewusst, was sie auslösen, wenn sie ihre Rolle nicht wahrnehmen. Wenn eine Lehrkraft ihnen ihre Verantwortung klar macht und ihnen sagt, dass ihre Haltung nicht akzeptiert wird, geraten sie in Verlegenheit und sind im Allgemeinen bereit, etwas zu unternehmen. Aber es gibt auch Eltern, zu denen man nicht durchdringt, zu denen keine Beziehung aufgebaut werden kann. Dann können sich die Lehrkräfte höchstens in Schadensbegrenzung versuchen.

Die Jugendlichen kommen nicht unbedingt voller Vorfreude in die Sitzung mit den Eltern. *«Manchmal muss man sie fast anbinden, damit sie nicht da-*

* Marie-José Auderset, Journalistin SFA

***supra-f***
Suchtpräventions-Forschungsprogamm für gefährdete Jugendliche.
Programmleitung: Bundesamt für Gesundheit
Projektkoordination: pro juventute
www.admin.ch/bag/sucht/projekte/supraf
www.projuventute.ch/d/angebot/drogen/supraf.html
*supra-f* ist im SuchtMagazin regelmässig mit einer Doppelseite präsent.

*vonlaufen!»*, bemerkt der Leiter der «Classe-atelier». *«Aber dieser Gedankenaustausch ist wichtig. Wenn man danach in der Familie besser miteinander sprechen kann als vorher, wird den Eltern die Problematik der Jugendlichen klar, und diese begreifen auch die Probleme der Eltern besser. Das ändert alles.»*

## Choice in Freiburg

*«Bei «Choice» kommt es abgesehen von verbalen Attacken unter den Jugendlichen praktisch zu keinen Gewalttaten. Man weiss aber, dass einige Knaben und Mädchen in unseren Programmen ein Problem damit haben. Sie werden schnell aggressiv, schreien ihre Eltern an, fangen an zu streiten und teilen auch schnell mal Schläge aus»*, erklärt Marcelo Andrés Aragon, einer der Projektleiter. Das Thema Gewalt wird deshalb während vier Wochen in thematischen Gruppenworkshops angegangen. Die Teilnehmenden lernen da, sich selber besser kennen zu lernen, ihr Verhalten besser zu verstehen: Was betrachte ich als gewalttätig? Wie gerät man in eine Aggressionsspirale? Welche Rolle spiele ich in einem Konflikt? Wie kann man mit einem Konflikt umgehen? Indem sie sich bewusst werden, wie sie und andere reagieren, können sie eine Veränderung einleiten, welche dann in den Einzelgesprächen weiter verfeinert wird.

## Ein Abend mit mehreren Etappen

Konkret beginnt jeder zweistündige Workshop mit einer Entspannungsübung, die von einer Frage begleitet wird – zum Beispiel: «Bin ich jemand, der provoziert?». Damit ist der Einstieg in die Problematik vollzogen. Danach folgen Übungen zur Aufwärmung und zur Selbstverteidigung, wodurch auch der Körper in diesen Prozess mit einbezogen wird. Das eigentliche Thema wird im Allgemeinen indirekt angegangen. Der Erwachsene erzählt zum Beispiel den Anfang einer Geschichte von verschiedenen Tieren, die sich streiten. Das eine ist der Angreifer, das andere das Opfer, das dritte ein Mitläufer. Die Jugendlichen müssen nun ein Ende erfinden und es auf einem Blatt aufzeichnen. Daraus ergibt sich eine Diskussion über die Geschichte selber, aber auch über die Reaktionen der Protagonisten. Nach und nach kommt man dann auf die Realitäten zu sprechen, welche die Jugendlichen in ihrem Alltag erleben. Der Erwachsene hört zu, stellt Fragen, zeigt Zusammenhänge auf und stellt eine Verbindung her: Hast du schon solche Situationen erlebt? Gehörst du zu jenen, die provozieren, oder eher zu jenen, die das vermeiden?

## Bewusstseinsbildung und neue Einstellung

*«Früher arbeitete ich als Psychologe und sass bei den Gesprächen hinter dem Tisch»*, erinnert sich Aragon. *«Ich hatte oft das Gefühl, nicht zu den Jugendlichen durchzudringen. Sie sagten nicht alles, was sie hätten sagen können. Hier arbeiten wir mit einer Technik der projektiven Therapie: Wir sprechen zunächst von etwas Anderem und gelangen so über Umwege ans eigentliche Ziel. Die Resultate sind überzeugend. Ab der ersten Sitzung wird in der Diskussion spürbar, dass die Teilnehmenden nachdenken, eine neue Einstellung zur Gewalt bekommen.»* Manchmal stellt die Familie oder die Schule bereits nach dem zweiten Monat eine Verhaltensänderung fest. Das kann vorkommen, wenn der junge Mensch sich schon am Anfang der Situation und der Problematik bewusst ist. Im Allgemeinen jedoch dauert es länger, und die in den Workshops besprochenen Einstellungen müssen in den Einzelgesprächen wieder aufgenommen werden.
Doch nach und nach stellen sowohl die Fachleute wie auch das Umfeld fest, dass die Jugendlichen ihre individuellen Ressourcen anzapfen. Sie entwikkeln Lösungsstrategien für die Probleme, erwerben neue Fähigkeiten. Es gelingt ihnen besser, sich im schulischen, beruflichen und familiären Umfeld zu integrieren.

## Ein umfassendes Vorgehen

Zwar ist Gewalt ein zentrales Thema im Programm, doch werden in den sechs Monaten auch andere Themen angepackt: Kommunikation, Risikoverhalten, Bedürfnisse, Gefühle, Rollen (in der Gesellschaft, im Zusammenhang mit der sexuellen Identität ...). *«Jedes Mal»*, so Aragon weiter, *«besteht die Möglichkeit, auf einen früher bei einem anderen Thema angegangenen Begriff zurückzukommen. Wenn man in einer Sitzung über Gefühle spricht, kommt man unausweichlich auch wieder auf die Gewalt zu sprechen. Es ist ein wirklich umfassendes Vorgehen, das den Jugendlichen angeboten wird, die sich ihren Problemen stellen wollen.»* ■

**supra-f auf dem Internet**

www.admin.ch/bag/sucht/projekte/supraf
www.projuventute.ch/d/angebot/drogen/supraf.html